

Gmelin schreibt mit Gold Geschichte

Rudern Das gab es noch nie: Jeannine Gmelin gewinnt als erste Schweizerin den Weltmeistertitel in einer olympischen Bootsklasse. Die 27-jährige Skifferin spricht danach von einem der herausforderndsten Rennen ihrer Karriere.

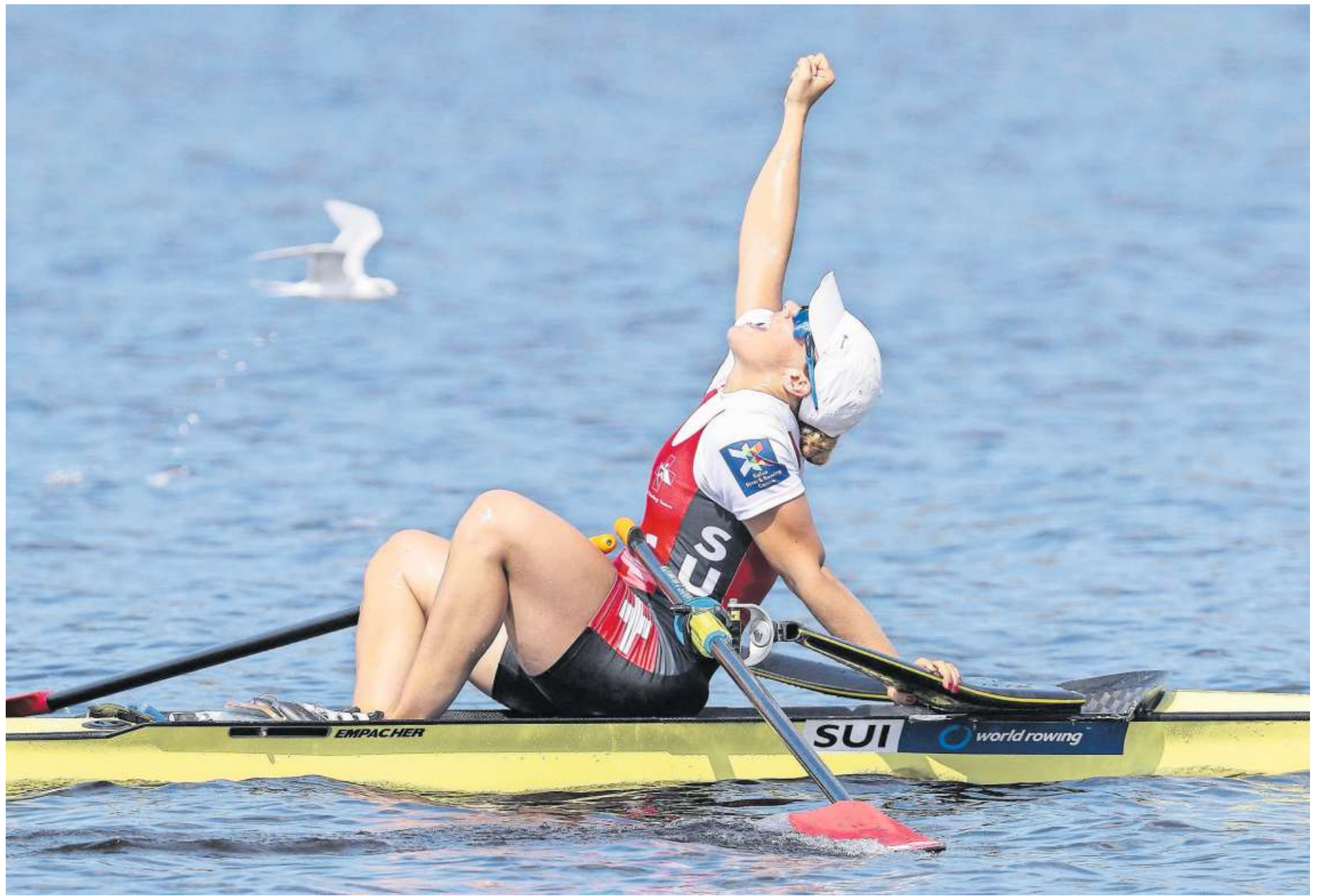
Sascha Fey (SDA)
sport@luzernerzeitung.ch

Welch ein Effort von Jeannine Gmelin: Die 27-jährige Ustermerin hatte an der Ruder-WM in Sarasota (Florida) ein enges Rennen erwartet, doch dem war nicht so: Im Skiff-Final lag sie zwar nach 500 Metern noch auf Platz 4, dann aber übernahm die Olympia-Fünfte des vergangenen Jahres auf dem zweiten Streckenviertel die Führung. Bei Rennhälfte betrug der Vorsprung 53 Hundertstelsekunden, in der Folge zog sie kontinuierlich davon. Das Ziel erreichte sie 1,92 Sekunden vor der zweitklassierten Britin Victoria Thornley. Bronze ging an die Österreicherin Magdalena Lobnig.

Gmelin zog ihren Rennplan auf der Bahn 6 perfekt durch, sie liess sich nicht ablenken, als Lobnig wie die Feuerwehr loslegte. Das war umso wichtiger, als die Bedingungen mit starkem Seitenwind und extrem unruhigem Wasser sehr schwierig waren. Gmelin spricht von einem der «herausforderndsten Rennen» ihrer Karriere. Zum ersten Mal überhaupt stand sie auf einem WM-Podest und dann gleich noch auf dem obersten Treppchen. Damit schreibt sie Schweizer Rudergeschichte, sie ist die erste Schweizerin, die in einer olympischen Bootsklasse Weltmeisterin wird.

Gmelin dreht mit Trainer Dowell jeden Stein um

Die Zürcher Oberländerin, seit dem 1. Februar als Zeitsoldatin bei der Armee angestellt, blickt resultatmässig auf eine perfekte Saison zurück. Sie entschied sämtliche Rennen für sich, gewann zuvor bereits die Weltcup-Regatten in Belgrad und Luzern. Ohne Probleme kam sie jedoch nicht durch das Jahr. Wegen einer Rippenverletzung musste sie auf die EM und die Weltcup-Regatta



Am grossen Ziel angekommen: Jeannine Gmelin gewinnt WM-Gold und beendet die Saison ungeschlagen.

Bild: Erik S. Lesser/EPA (Sarasota, 1. Oktober 2017)

in Posen verzichten. Gmelin führt ihre starken Leistungen auf «meine ganze Vorbereitung über all die Jahre zurück». Zudem befindet sie sich mit dem neuen englischen Cheftrainer Robin Dowell auf einer Wellenlänge. Die Zusammenarbeit mit ihm bereitet ihr «extrem Freude». Die beiden arbeiteten im technischen

Bereich an vielen Details, die einen grossen Einfluss haben. «Wir haben keinen Stein nicht umgedreht», erklärt Gmelin. «Ich war auf jedes Szenario vorbereitet.» Zudem konnte sie auch physisch nochmals zulegen.

Verbandsdirektor Christian Stofer attestiert Gmelin einen «eisernen Willen». Ausserdem

habe Dowell an sie geglaubt, das sei ganz zentral. Gmelins Leistung war für Stofer «beeindruckend», auch vom mentalen Aspekt her, ging sie doch als Favoritin in die WM. Noch spezieller macht die Goldmedaille, dass Gmelin von den körperlichen Voraussetzungen her benachteiligt ist. Mit 1,71 Metern ist sie zum

Teil deutlich kleiner als ihre Gegnerinnen. «Gmelin wirkt stets ruhig, lässt sich durch nichts aus dem Konzept bringen. Dieser Titel ist für uns unglaublich viel wert, auch von der Symbolik her», sagt Stofer nach der fünften WM-Goldmedaille für die Schweizer in einer olympischen Disziplin und der 15. insgesamt.

Gmelin gönnt sich nun Ferien in Kanada, wo sie reisen und sich im Nirgendwo von den Strapazen erholen will. Danach legt sie ihren Fokus wieder auf ihr grosses Ziel: die Olympischen Spiele 2020 in Tokio.

Hinweis
Alle Ergebnisse auf Seite 27.

Schweizer sollen zeigen, dass sie «keine Eintagsfliegen sind»

Kunstturnen Für die Schweizer geht es an der WM in Montreal ab heute darum, die EM-Erfolge vom Frühjahr auf Weltniveau zu bestätigen. Die wiedergenesene, aber noch nicht ganz fitte Giulia Steingruber startet für einmal als Aussenseiterin.

Ein Top-12-Platz im Mehrkampf sowie der Einzug in einen Gerätefinal – so lautet die Zielsetzung der Schweizer Männer für die Einzel-WM in Montreal, der Olympiastadt von 1976, die heute beginnt. «Die Ziele sind nicht unrealistisch», sagt Nationaltrainer Bernhard Fluck. «Für die Athleten gilt es, sich auf internationalem Niveau durchzusetzen, sich einen Namen zu schaffen und zu zeigen, dass sie keine Eintagsfliegen sind.»

Gemeint sind Pablo Brägger, Europameister am Reck, Oliver Hegi, EM-Zweiter und WM-Finalist 2015 am Reck, sowie Eddy Yusof, der Olympia-Zwölfte im Mehrkampf von Rio de Janeiro. Es ist die kleinste männliche WM-Delegation seit Melbourne 2005, eine ungewohnte Situation nach den Mannschaftserfolgen in den letzten Jahren. «Die drei haben die Qualifikationskriterien erfüllt und sind derzeit unbestritten die Besten», so Fluck. Für die Verantwortlichen bietet die erste

WM im Olympiazyklus im Hinblick auf Tokio 2020 die Möglichkeit, ein Zeichen zu setzen. «Geschenke werden keine verteilt», so Fluck. Mit weiteren Nominierungen wäre aus seiner Sicht den Athleten nicht gedient gewesen. «Es handelt sich schliesslich um eine WM und nicht um einen Zürcher Kunstturnertag.»

Viele Probleme im Vorfeld der WM

Die Gründe für die kleine Delegation sind vielfältig. Christian Baumann, dreifacher EM-Medaillengewinner und Olympiateilnehmer, schlug sich in den letzten Monaten mit verschiedenen Blessuren herum, Taha Serhani kämpfte mit den Folgen einer Hirnerschütterung, Marco Rizzo patzte in den beiden Qualifikationen. Auch das nominierete Trio kam nicht ungeschoren durch die Vorbereitung. Hegi zog sich in einem Trainingslager in Tenero einen Fasziensriss im Deltamuskel in der Schulter zu, was

ihn zur Reduzierung der Trainingsbelastung zwang. Und Brägger, der mit seinem EM-Titel am Reck für eine Sternstunde in der STV-Historie sorgte, plagten über Wochen Knieprobleme.

Gelingt dem Ostschweizer die Übung am Reck ähnlich traumhaft wie im Frühjahr in Cluj-Napoca, dürfte ihm ein Platz im Final kaum zu nehmen sein, auch wenn die Konkurrenz im Vergleich zur EM deutlich stärker ist. Auch Hegi hat bei idealem Wettkampferlauf Chancen, den Einzug in einen Gerätefinal zu schaffen. Yusof gilt derzeit als stabilster Mehrkämpfer, der zwölfte Platz im Final wird am ehesten ihm zugetraut.

Reduziertes Programm ärgert Steingruber

Im vierköpfigen Team der Frauen tritt Giulia Steingruber für einmal mit geringeren Ambitionen als gewohnt zu internationalen Titelkämpfen an. Die 23-jährige St. Gallerin befindet sich nach

«Es handelt sich um eine WM und nicht um den Zürcher Kunstturnertag.»



Bernhard Fluck
Nationaltrainer Schweiz

ihrer Fussgelenkoperation im Januar zwar im Fahrplan, noch hat sie aber ihr Niveau von 2016 nicht wieder erreicht. «Es wurmt mich, dass ich noch nicht das volle Programm zeigen kann», so die Olympia-Dritte am Sprung. Zwar habe sie physisch seit ihrem Comeback an den Schweizer Meisterschaften einen weiteren Schritt nach vorne getan, zu alter Leistungsstärke fehlen ihr aber noch ein paar Prozent.

Am Sprung und am Boden, ihren besten Geräten, hat Steingruber ihr Top-Level noch nicht erreicht. Sie plant zwar dieselben Sprünge wie in Rio; mit dem Jurtschenko mit Doppelschraube, ihrem von der Schwierigkeit her einfacheren Sprung, bekundete sie im Training aber Mühe. Am Boden wird sie noch nicht alle Höchstschwierigkeiten ihrer neuen Übung zeigen können. «Dies muss ich akzeptieren, erzwingen kann ich nichts.» Mit Zielformulierungen hält sich Steingruber zurück: «Den Mehr-

kampf-Final zu erreichen, wäre schön, die Situation an den einzelnen Geräten ist offen.» (sda)

Weltmeisterschaften

Montreal (CAN). Heute, 15.30 bis 3.00 Uhr (Schweizer Zeit): Qualifikation Männer, Subdivisionen 1 bis 3 (mit den Schweizern in der Subdivision 2 ab 20.00 Uhr).

Dienstag, 15.30 bis 19.00 Uhr: Qualifikation Männer, Subdivision 4. – 22.00 bis 3.00 Uhr: Qualifikation Frauen, Subdivisionen 1 und 2.

Mittwoch, 19.00 bis 3.00 Uhr: Qualifikation Frauen, Subdivisionen 3 bis 5 (mit den Schweizerinnen in der Subdivision 3 ab 19.00 Uhr).

Donnerstag ab 1.00 Uhr (in der Nacht auf Freitag): Mehrkampf-Final Männer.

Freitag ab 1.00 Uhr (in der Nacht auf Samstag): Mehrkampf-Final Frauen.

Samstag ab 19.00 Uhr: Gerätefinals Boden, Pauschenpferd, Ringe (Männer), Sprung, Stufenbarren (Frauen).

Sonntag ab 19.00 Uhr: Gerätefinals Sprung, Barren, Reck (Männer), Schwebebalken, Boden (Frauen).

Schweizer Aufgebot. Männer: Pablo Brägger (24/Oberbüren), Oliver Hegi (24/Schafisheim), Eddy Yusof (23/Bülach).

Frauen: Jessica Diacci (23/Villnachern), Ilaria Käslin (19/Sagno), Giulia Steingruber (23/Gossau), Fabienne Studer (16/Thun).